

### **Dritte Dialogveranstaltung des Pestalozzi-Fröbel-Verbands e.V.**

Am Freitag, den 17.06.2016, in der Zeit von 11:00 – 14:00 Uhr hat die dritte diesjährige Dialogveranstaltung – diesmal in der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlands - stattgefunden. Die Dialogveranstaltung setzte sich mit dem Thema „Sind Kinder in Fluchtsituationen schon Alltag in der Kita geworden?“ auseinander. Hierbei stand die Thematik der Migration und der Flucht der Menschen aus den Kriegsgebieten in die Bundesrepublik Deutschland im Fokus.

Frau Andrea Adam (Diplom-Pädagogin) und Frau Karin Meissner (Islamwissenschaftlerin) begrüßten die Gäste und stellten sich, und ihre Unternehmen vor. Frau Adam ist eine der MitarbeiterInnen der Forschungs- und Transferstelle Gesellschaftliche Integration und Migration GIM. Die Kernaufgaben der Transferstelle sind die Professionalisierung, Qualitätsentwicklung und -sicherung im Bildungs- und Sozialwesen. Frau Meissner ist eine Mitarbeiterin der Fachstelle Antidiskriminierung & Diversity Saar. Die Fachstelle ist seit dem 01.01.2015 Teil der Forschungs- und Transferstelle Gesellschaftliche Integration und Migration (GIM). Die Fachstelle setzt sich in ihren Angeboten und Projekten damit auseinander, wie gesellschaftliche Vielfalt diskriminierungsfrei gestaltet werden kann.

**Frau Adam stellte hierbei anhand einer Präsentation die Daten, Fakten und die aktuelle Situation vor.**

**Folie 1:** Veranschaulichung der Anzahl der Asylanträge in Deutschland

Der Stand im April ist in einem Mittelmaß eingependelt.

**Folie 2:** Königsberger Schlüssel

Dieser besagt, wie die einzelnen Länder der Bundesrepublik Deutschland an gemeinsamen Finanzierungen zu beteiligen sind. Der Anteil, den ein Land danach tragen muss, richtet sich zu zwei Dritteln nach dem Steueraufkommen und zu einem

Drittel nach der Bevölkerungszahl. Zudem wird hierbei die Verteilung der Menschen mit Fluchterfahrung auf die einzelnen Bundesländer festgelegt. 1,22 % der Menschen mit Fluchterfahrungen wurden auf das Saarland verteilt.

**Folie 3:** Hauptherkunftsländer der Migranten

50% der Menschen stammen aus Afghanistan, weitere Länder sind Syrien oder die Arabische Republik (Stand: Januar bis April 2016).

Einwand durch eine Frage von Frau Hammes-Di Bernardo: „Besteht ein Wandel durch die Einwanderer afrikanischer Herkunft?“

Frau Adam entgegnete, dass aufgrund der Meldungen in den Medien sich die Anzahl der Menschen aus anderen Ländern erhöhen könnte. Jedoch ist die mediale Berichterstattung derzeit meistens beschränkt auf die Länder Syrien, Irak und Afghanistan.

**Folie 4:** Zahlen der Einwanderer in das Saarland

Die Zahlen stammen aus dem Jahre 2015. Derzeit leben 13.442 Menschen mit Fluchterfahrungen im Saarland, 11.759 dieser Einwanderer sind gebürtig aus Syrien. Viele Syrer leben im Saarland aufgrund der entspannten Lebenslage und dem guten Netzwerk, welches sie sich mit anderen geflüchteten Menschen aufbauen können.

**Folie 5:** Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Die Städte Saarbrücken und Saarlouis konzentrieren sich hierbei auf den Fluchtstatus. Das Jugendamt Saarbrücken betreut derzeit 654 Kinder mit Fluchterfahrung. Durch die Landesaufnahmestelle Lebach, welche in der Nähe der Stadt Saarlouis liegt, werden derzeit in dieser Stadt 669 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreut.

**Folie 6:** Geschlechts- und Altersverteilung

Viele der Migranten sind männliche Asylbewerber im Alter zwischen 18 und 25 Jahren. Diese Altersgruppe kann den Fluchtweg am wahrscheinlichsten bewältigen. Viele Mädchen und Frauen im Alter zwischen 11 und 18 Jahren fliehen mit ihren Eltern.

**Folie 7:** Anzahl der Kinder mit Fluchterfahrungen in Kindertagesstätten

Derzeit liegt keine genaue Anzahl von Kindern mit Fluchterfahrung in den Kitas vor. Die Kitas können die Statistiken nicht ausfüllen, da diese nicht genau wissen, ob das Kind einen Migrationshintergrund hat oder ein Flüchtlingskind ist. Frau Hammes-Di Bernardo gab die Zahlen an, welche mit Hilfe des Königsberger Schlüssels ermittelt wurden. In der Krippe sind es derzeit 500 und im Kindergarten 800 Kinder. Die Anzahl der Kinder nimmt jedoch aufgrund des Familiennachzuges zu.

**Folie 8:** Landesaufnahmestelle Lebach

Derzeit leben unter 600 Menschen in der Landesaufnahmestelle. Im Jahre 2015 lebten insgesamt 4500 Menschen - über das Jahr verteilt - in der Aufnahmestelle.

**Folie 9:** Saarländische Koordinierungsstelle für Flüchtlingshilfe und deren Kontaktdaten

Hotline der Flüchtlingshilfe: 0681 / 501-2223

**Folie 10:** Linkliste

Saarland Portal: <http://www.saarland.de/123184.htm>

Flüchtlingshilfe – lokale Netzwerke und Projekte für Flüchtlinge

In diesem Reiter wird die Flüchtlingshilfe sortiert nach Landkreisen angezeigt

**Folie 11:** Kita Platz und Schulpflicht

Die Schulpflicht für Kinder mit Fluchterfahrungen wurde eingeführt, sie wird jedoch nicht massiv umgesetzt.

**Frau Meissner stellte anhand einer Präsentation verschiedene Konzepte, sowie Diversitäten und Benachteiligungen von Menschen vor.**

**Folie 1 und 2:** Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen und Nationen in unserer Großregion ist bekannt und erprobt. Es besteht jedoch eine Konfrontation mit Normalitäten, Vorurteilen und Stereotypen.

**Folie 3: Konzepte**

- Gender Mainstreaming
- Differenzsensibilität/Antidiskriminierung

**Folie 4: doing difference**

verschiedene Beispiele wurden aufgezeigt:

- Geburtsanzeigen von Jungen und Mädchen in Zeitungen
- Zalando Werbung: Geschlechtsstereotyp

Die Beispiele veranschaulichen die Reproduktion von Normalität.

**Folie 5:** Benachteiligungen und Privilegierungen scheinen in unserer Gesellschaft hervor. Die soziale Herkunft spielt eine Rolle.

Beispiel: Eine Arztfamilie erfährt eine höhere Privilegierung als eine Familie ohne Akademisierung.

**Folie 6: Ansatz der Fachstelle Antidiskriminierung & Diversity Saar**

Differenzsensibel arbeiten, sowie den Blick auf Identitäten und Zuschreibungen richten. Gesellschaftliche Verhältnisse betrachten: „Werden Zugehörigkeiten zu Normalität?“, „Werde ich als anders wahrgenommen?“

Frau Prof. Dr. Charis Förster stellte im Anschluss an die beiden Präsentationen die Fortbildungsreihe „Fachkraft für differenzsensible frühe Pädagogik“ vor, welche an der htw saar von der Forschungs- und Transferstelle Gesellschaftliche Integration und Migration (GIM) und dem sozialwissenschaftliches Institut der Technologietransfergesellschaft FITT angeboten wird.

Im Oktober 2016 beginnt die Fortbildungsreihe. Als Schwerpunkt der Fortbildung wurde die Differenzsensibilität gewählt.

Nach der Vorstellung der Fortbildungsreihe von Frau Prof. Dr. Förster, erfolgte der Übergang in die Diskussionsrunden. Die Diskussion wurde in zwei Gruppen geführt. Frau Eva Hammes-Di Bernardo führte durch eine dieser Diskussionen, welche nachfolgend protokolliert wurde.

Frau Hammes-Di Bernardo führte mit den Worten ein, den Alltag mit anderen Augen zu sehen und bat die Beteiligten aus ihrem Alltag der Einrichtungen zu berichten.

***Im Folgenden sind in loser Folge einige Statements aus den Dialogrunden abgedruckt und jeweils verschiedenen Handlungsfeldern zugeordnet, woraus zu ersehen ist, wo in der Praxis „der Schuh drückt“ bzw. Handlungsbedarf besteht:***

***Kindertageseinrichtungen:***

Derzeit liegen (noch) keine Anfragen von Familien mit Fluchterfahrungen vor. Die Kita legt Wert auf eine kulturelle wie auch soziale Mischung. In Vorbereitung auf die zu erwartenden Familien mit Fluchterfahrung wird erwogen, sich mit spezifischen Themen (z. B. Traumata) zu befassen.

Derzeit besuchen zwei Kinder mit Fluchterfahrungen die Kindertagesstätte. 15 weitere Kinder werden noch erwartet. 70% der die Kita besuchenden Kinder haben einen Migrationshintergrund. Bei vielen der deutschen Kinder liegen Entwicklungsverzögerungen vor. Derzeit bestehen Problematiken mit dem Ausfüllen der Unterlagen (Anträge zum Erhalt von Geldern). Aufgrund der fehlenden Deutschkenntnisse ist es nicht möglich eine befriedigende Kommunikation mit den Eltern zu führen. Hinsichtlich dieser fehlenden Sprachkenntnisse gestaltet sich auch die Eingewöhnung von Kindern in die Kita schwierig, beispielsweise bei den arabischen Familien. Hierbei wird ein kultursensibler Umgang mit den Familien gefordert. Frau Hammes-Di Bernardo entgegnete, dass das Erziehungsbild in unserer Kultur anders ist als in den arabischen Ländern. Ein Träger schlägt für solche Fälle einen Elternabend mit einer neutralen Übersetzung - eventuell durch ein Smartphone mit Google-Übersetzer – vor. Am Anfang müsse viel erklärt werden und dies bedürfe ausreichender Geduld. Eine andere Einrichtung regt an, den Eltern einen Leitfaden mitzugeben, in welchem die Schulpflicht oder der Alltag in der Kindertagesstätte und deren Eingewöhnungskonzept beschrieben wird. Dieser Leitfaden sollte in verschiedene Sprachen übersetzt werden, damit alle Erziehungsberechtigten in ihrer Sprache ein Informationsblatt erhalten können. Frau Hammes-Di Bernardo erläuterte in diesem Zusammenhang, dass derzeit ein

Übersetzernetzwerk mit pädagogisch geschulten Fachkräften in der Bundesrepublik aufgebaut wird.

### **Kita in einer Aufnahmestelle:**

Die hohe Fluktuationsrate ist schwierig zu bewältigen in den Aufnahmestellen. Angebote für die Kinder finden statt. In der Kindertagesstätte wird mit Hilfe eines teiloffenen Systems gearbeitet. Die Bildung von Freundschaften unter den Kindern ist unter diesen Bedingungen kaum möglich. 90% der die Kita besuchenden Kinder stammen aus Syrien, vereinzelt kommen die Kinder aus anderen Ländern. Frau Hammes-Di Bernardo erläuterte, dass ein Arbeitskreis für interkulturelles Lernen viermal im Jahr stattfindet, um eine Vernetzung für diese Thematik zu schaffen und Materialien an den Arbeitskreis weiterzutragen. Da nicht nur Materialien dabei helfen, mit der Flüchtlingssituation umgehen zu können, werden Bildkarten erstellt, die es den Familien ermöglichen, unsere Sprache anhand dieser Bilder zu lernen und Sachverhalte besser zu verstehen. Schriftliche Unterlagen werden an die Familien versandt, jedoch wird auch viel über mündliche Kommunikation an die Familien weitergetragen. Hierbei bedarf es weiterer MitarbeiterInnen mit entsprechenden Erstsprachekenntnissen, die in dieser Arbeit und Funktion eingesetzt werden können, um ein ebensolches kollegiales Netzwerk aufzubauen.

Eine Kita in der Nähe der Aufnahmestelle informierte darüber, dass zu ihnen bisher sehr wenige Kinder aus der Aufnahmestelle kommen und derzeit noch freie Plätze in der Einrichtung vorhanden sind. Es ist für die Kita unverständlich, weshalb die Verteilung der Kinder in den jeweiligen Einrichtungen nicht gut funktioniert. Frau Hammes-Di Bernardo erklärte diesen Umstand dadurch bedingt, dass die Familien selbst entscheiden, welche Einrichtung sie besuchen möchten. Gründe können hierfür sein, dass sie bereits einige Familien in den ausgewählten Einrichtungen kennen.

Der Kita stehen 110 Betreuungsplätze zur Verfügung. 55 dieser Plätze werden für die Kinder der Aufnahmestelle freigehalten. Die ErzieherInnen suchen Kinder in der Aufnahmestelle, um diese für die Betreuung der Kindertagesstätte zu gewinnen. Zur Bewältigung dieses Ungleichgewichtes wird vorgeschlagen, einen Fahrdienst zum Abholen der Kinder zu organisieren. Die Kita betonte, dass solche Angebote kostenfrei bleiben müssen. Frau Hammes-Di Bernardo schloss sich der Diskussion an und fragte nach der Finanzierung dieses Angebotes. Der Transport der Kinder sei

zudem nicht möglich aufgrund der Genderrollen oder der Zumutbarkeit dieser für die Kinder.

Eine andere Kindertagesstätte besteht aus vier Gruppen (drei Krippengruppen und eine Kindergartengruppe). Der Ablauf der Eingewöhnung musste nicht den Eltern angepasst werden, sondern konnte weiterhin dem gewohnten Konzept folgen. Derzeit besuchen sieben Familien mit Fluchterfahrung die Einrichtung. Die Kommunikation erfolgt zum größten Teil in englischer Sprache. Die Familien werden von Integrationshelfern in die Einrichtung begleitet. Einige der Familien integrieren sich zügig in die Einrichtung, andere wiederum bedürfen mehr Zeit. Alle diese Familien verfügen über eigene Wohnungen und die Familien freuen sich über die Betreuung ihrer Kinder.

Elf Betreuungsplätze (als Notgruppe) stehen Kindern mit Fluchterfahrung in einer weiteren Kita zur Verfügung. Fünf dieser Plätze wurden im Januar 2016 von Flüchtlingskindern und ein weiterer Platz von einem deutschen Kind belegt. Die Familien und Kinder sind dankbar für die Betreuung ihrer Kinder in der Einrichtung. Nach einer Woche haben die Kinder bereits die Einrichtung von 8:00 bis 12:00 Uhr besucht. Die Kinder besuchen regelmäßig die Einrichtung und die Eltern melden ihre Kinder bei Fehlen in der Einrichtung persönlich ab. Aufgrund kurdischer Sprachkenntnisse einer Mitarbeiterin konnte ein Austausch mit einer Mutter erfolgen, welche die gegebenen Informationen in die arabische Sprache übersetzte und somit an andere Mütter weitergetragen hat.

Viele Kinder sind in einer weiteren Kita derzeit auf der Warteliste. Punktuell sind es viele Kinder mit Fluchterfahrung. Die Kinder leiden nicht nur unter Traumata sondern auch unter anderen Problemen (Entwicklungsverzögerungen). Diese Kita würde sich eine größere Netzwerkarbeit wünschen.

400 Kinder besuchen die Einrichtung einer Kita in Brandenburg, davon 160 Kinder im Hortalter. Die Einrichtung arbeitet integrativ. Es besteht derzeit ein Migrationsanteil von 20%. Kinder mit Fluchterfahrung besuchen die Kindertagesstätte seit dem Jahr 2015. Es bestehen Streitigkeiten zwischen kurdischen und türkischen Kindern. Problematiken bestehen zudem darin, Kommunikation mit den Eltern aufzunehmen. Die Väter besuchen die Einrichtung mit Dolmetschern. Hin und wieder werden die

Kinder von ihren Müttern in der Einrichtung abgeholt. 16 verschiedene Nationen besuchen die Einrichtung. Migranten sind nicht erfreut über die Aufnahme der Kinder mit Fluchterfahrung. Es bestehen verschiedene kurdische Gruppierungen. Die schlimmen Erlebnisse kann man vor allem den älteren Kindern ansehen. Viele der Kinder erzählen, sie seien mit einem Boot via Griechenland nach Deutschland gereist. Frau Hammes-Di Bernardo gibt zu bedenken, dass die Kita keinen therapeutischen, sondern vielmehr einen erzieherischen Auftrag habe.

***Aus Trägersicht stellt sich die Situation folgendermaßen dar:***

Die Clearingstelle erhält viele Anfragen von Flüchtlingsfamilien. Allerdings wissen sie nicht mit der Bewältigung dieser großen Anzahl befriedigend umzugehen.

Das Team eines anderen Trägers bietet ein Projekt in Grund- und Gemeinschaftsschulen an, welche eine hohe Zahl von Kindern mit Fluchterfahrung betreuen. Ehrenamtliche unterstützen die LehrerInnen während des Unterrichtes.

Ein Träger betreut Tagesmütter in ihrer Tätigkeit. Die Einwanderer suchen die Pflegestellen auf, ohne Deutschkenntnisse zu haben, und es ist ein großer Bedarf festzustellen. Die Eltern sind auf sich gestellt und erhalten keine Unterstützung von außerhalb.

***VertreterInnen des Deutschen Jugendinstituts in München informieren:***

Ihre Aufgabe besteht in der Politikberatung. Eine Integration der Menschen und Kinder mit Fluchterfahrung kann nur erfolgen, wenn die Kinder frühzeitig mit der deutschen Sprache in Kontakt treten. Hierbei besteht die Intension, niedrigschwellige Angebote zu gestalten, nah an den Erstaufnahmestellen, um einen Weg zur Kindertagesstätte zu bahnen. 600 Millionen Euro sollten verwendet werden, um sog. Brückenprojekte beispielsweise der frühen Hilfe oder der Sprachkitas zu stärken. Die Ausschreibung der Sprachkitas erfolgte im Jahre 2015. Derzeit sind 30 Sprachkitas im Saarland vorhanden. Die Kindertagesstätten müssen entsprechende Voraussetzungen erfüllen. 300 Millionen Euro werden in das System eingespeist, damit Kindertagesstätten sich als Sprachkitas bis 2017 bewerben zu können.



## **Dialogzusammenfassung**

Die Diskussion der einzelnen Gruppen wurde von Frau Hammes-Di Bernardo und Frau Prof. Dr. Förster zusammengetragen.

### **Dialogrunde Frau Hammes-Di Bernardo**

Der Arbeitsalltag der Einrichtungen gestaltet sich mit Höhen und Tiefen. Im Saarland liegt eine heterogene Situation vor. Das Thema wird auf kollegialer Ebene diskutiert und die gesellschaftliche Realität spiegelt sich in den Einrichtungen.

Das DRK hat von seinem Projekt an den Grund- und Gemeinschaftsschulen berichtet. Ehrenamtliche werden für die Unterstützung der LehrerInnen im Unterricht ausgebildet. Es ist geplant, dieses Konzept auf die Kindertagesstätten auszuweiten. Derzeit wird der Bedarf eruiert.

### **Dialogrunde Frau Prof. Dr. Förster**

Die Gruppe hat verschiedene Punkte erarbeitet, wie die Arbeit mit den Menschen mit Fluchterfahrung in der Kindertagesstätte gestaltet werden kann:

- Sprachermittler akquirieren um eine Zusammenarbeit mit den Eltern gestalten zu können
- „Reset-Knopf“ drücken – Was macht unsere Arbeit vor Ort aus?  
Ein Austausch im Team sollte erfolgen, um der Frage nachzugehen – Was können wir für die Kinder tun?
- Offenheit gegenüber anderen Menschen ist als Voraussetzung für gute Arbeit notwendig
- Kennen und berücksichtigen der eigenen Ressourcen und Grenzen

Zum Abschluss der Dialogveranstaltung erfolgte ein Hinweis auf die Bundesfachtagung des Pestalozzi-Fröbel-Verbandes am 23. und 24.09.2016. Die Fachtagung findet in der Evangelischen Hochschule Freiburg (EH) zum Thema „Lebens(t)räume schaffen im interkulturellen Dialog“ statt.